Privilegirte

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

No. 83. Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 19. Februar 1859.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 18. Februar. Die Hoffnungen und Erwartungen von dem neuen Ministerium fangen an sich zu erfüllen und früher als man es erwartet hatte. Nur Wenige hielten es für möglich, daß die gegenwärtige Landtags-Session bereits wichtige Vorlagen bringen würde und es läßt sich nicht verkennen, daß das Erscheinen des gestern eingebrachten Gesetz-Entwurfs in Bezug auf das Eherecht einen überraschenden Eindruck gemacht hat. Denn noch hat dieser Entwurf keine andere Absicht, als die Erfüllung einer klaren und unzweideutigen Verfassungsbestimmung, denn noch ist die That des Ministeriums nichts Anderes, als die Bethätigung der Worte des Regenten: „Versprochenes muß man halten!" Die Civilehe ist ein dringendes Bedürfniß. Diesem Faktum werden sich kaum die Finsterlinge entziehen können; die Einführung der bürgerlichen Ehe aber wird nicht, wie sie glauben, das kirchliche Leben hindern, sondern kräftigen, während die Ehehindernisse, wie sie durch Diener und Behörden der Kirche sich in letzterer Zeit häuften, es förmlich zur Gewohnheit machten, daß man die Kirche wie einen gefügigen und gelenken Vorwand benutzte und mancher Schritt gethan wurde, der mit der Wahrheit nicht im Einklange stand! Wahrheit aber ist das erste und hauptsächlichste Wort auf der Fahne der jetzigen Regierung; nur die Wahrheit kann in Wirklichkeit die „rettende That" werden, welche aus den Wirrsalen des letzten Jahrzehnts und aus den Wohlthaten des Ministeriums der rettenden That zurückführen kann, zu einem gesunden, kräftigen und lebenswahren staatlichen Organismus! Es ist nur zu wünschen, daß die neue Vorlage, der erste Schritt des neuen Ministeriums, zu einem glänzenden Erfolge gelange.

— Wie es heißt, wird Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zur Taufe des jüngsten Prinzen unseres Königshauses hierher kommen, dagegen ist die Angabe von einer Reise des Prinz-Regenten nach Wien ein leeres Gerücht.

Berlin, 17. Februar. Wenn Napoleon nichts will, als den Pabst auf eigene Füße stellen, so hat die Diplomatie alle Aussicht, ein solches Resultat zu Stande zu bringen, so schwierig es sein mag in Rom eine inländische Armee zu schaffen, oder ein gemischtes Schutzkorps aus den katholischen Armeen Europas aufzustellen. Alle Besorgnisse aber werfen und gründen sich darauf, daß Frankreich die Räumung des Kirchenstaates nur deshalb verlangt, um die italienischen Dinge überhaupt in Frage zu stellen und sich in dem allgemeinen Umsturz als Retter der Halbinsel aufzuwerfen; sie gründen sich darauf, daß man annimmt er brauche den Krieg und seine Armee verlange ihn und zwar so heftig, daß er mit einem bescheidenen Resultat, wie es etwa Konferenzen liefern würden, sich gar nicht auf den Rückzug begeben könne, ohne seine Stellung zu gefährden. Sehr unterrichtete Personen melden permanent aus Paris, daß der Krieg unvermeidlich, ein Rückzug für den weit avanzirten Kaiser unmöglich und die gegenwärtige Pause nur dazu bestimmt sei, um die Rüstungen zu vollenden, die Lauheit der Volksstimmung durch Gewöhnung an den Gedanken des Krieges abzuhärten und eine vortheilhafte Konjunktur für eine große Anleihe zu schaffen, ohne welche Frankreich keinen Feldzug beginnen kann. Es braucht Geld ebenso wie Sardinien, und der Druck, der auf der Pariser Börse lastet, wird auf der hiesigen nur durch eine nahe bevorstehende Vermehrung der französischen Staatsschuld erklärt. Was Preußen anlangt, so handelt es Schritt für Schritt im engsten Einvernehmen mit England, das will sagen: im Interesse des Friedens auf der Basis der Verträge und mit Vermeidung aller derjenigen Provokationen, welche den Kaiser schließlich zum Kriege zwingen müssen. Sollte Oesterreich wirklich angegriffen und sollten die Verträge irgendwo verletzt werden, so wird Preußen ebenso im Felde stehen wie Oesterreich und für dieselbe Sache; bevor aber ein Angriff oder eine Verletzung stattgefunden hat, hütet sich unser Gouvernement wohl, sich so anzustellen, als ob die Feindseligkeiten bereits ausgebrochen wären. Daran thut es wohl und alle verständigen Deutschen werden ihm dafür danken, daß es in das allgemeine Rufen nach Feindseligkeit gegen Frankreich nicht einstimmt. Nicht nur die Nation jenseits des Rheins hat noch keinem Mitgliede des Bundes etwas zu Leide gethan, sondern auch ihr Kaiser nicht.

— Dem vierten Bericht der Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses entnehmen wir noch Folgendes: Es liegen wiederum Petitionen in Betreff der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Festtage vor, von denen drei die fernere Beibehaltung der darüber ergangenen Verordnungen, zwei aber die Aufhebung resp. Beschränkung derselben beantragen. Petenten beantragen, Hohes Haus wolle sich beim k. Ministerium dahin verwenden: daß wieder freigegeben werde, die Verkaufs-Artikel außer den Gottesdienst-Stunden außerhalb wie auch durch Schaufester zeigen zu dürfen. Die Kommission hat denselben Gegenstand, welchen die erwähnten Petitionen zur Sprache bringen, bereits bei Berathung der Petition des Kaufmanns Pelzer und Genossen ihrer Prüfung unterzogen. Die dort entwickelten Gründe sind auch hier maßgebend, und beantragt die Kommission deshalb: die vorliegenden Petitionen als Material bei der Revision der Vorschriften über die Sonntagsheiligung der Staatsregierung zu überweisen.

— Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung, nach Erledigung des Berichts der Matrikel-Kommission und nochmaliger Abstimmung über den in der letzten Sitzung bereits angenommenen Abänderungsvorschlag des Dr. Götze zu dem Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Reallasten-Ablösungsgesetzes, der ebenso wie die Anträge der Matrikel-Kommission ohne Diskussion angenommen wurde, ferner mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs. Zu §. 35 des Strafgesetzbuches beantragt die Justizkommission Annahme des Gesetzentwurfs, und will, das Haus solle die Regierung zugleich ersuchen, die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Versuch und Theilnahme möglich bald einer Revision zu unterwerfen. Dr. Götze beantragt Ablehnung der Regierungsvorlage und bloß Annahme der zweiten Resolution der Kommission. Dafür spricht lebhaft Herr v. Kleist-Retzow; dagegen erklärt sich der Justizminister und Graf Rittberg. Der Antrag des Dr. Götze wird angenommen. — Unter den Petitionen, welche die Kommission dem Ministerium zur Berücksichtigung empfiehlt, befinden sich Eingaben gegen die Wuchergesetze und für die Wiederherstellung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen.

— Die Kreuzzeitung theilt die Worte, welche Herr von Kleist-Retzow am Schlusse der letzten Sitzung des Herrenhauses sprach, vollständig und mit gesperrter Schrift mit. Sie lauten: „Ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn Finanzminister zu bemerken, daß auch in Bezug auf das Haus jeder der Herren Minister der beste Ausleger seiner eigenen Worte ist, und glaube überdem, daß die Erklärungen, die der Herr Minister des Innern bei dieser Materie abgiebt, so weit wir überhaupt darauf Gewicht legen, für das Haus maßgebend sein müssen." — Aus eigener Anschauung, bemerkt die Volks-Ztg., können wir hinzufügen, daß Herr v. Kleist diese Worte mit scharf ausgeprägter Betonung sprach. Er schien sie fast drohend gegen den Ministertisch zu schleudern, von wo sie indeß machtlos abprallten. Herr von Patow sah den Herrn Oberpräsidenten ruhig mit verschränkten Armen an und antwortete nicht.

— Die Staatsregierung soll beabsichtigen, in den nächsten Jahren gar keine Eisenbahnen zu bauen und keine Konzessionen an Privatunternehmer zu ertheilen. Aus allen Provinzen sind Eisenbahngesuche eingegangen, und die Ausführung aller Projekte würde ein Kapital von mindestens 200 Millionen erfordern.

— Wie man hört, würde Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl kommandirender General des sechsten Armeekorps werden. Der General v. Lindheim würde in seiner Stellung als General-Adjutant und Chef des 10. Infanterie-Regiments verbleiben und eben nur das General-Kommando des 6. Armeekorps abgeben. Nach einer anderen Mittheilung würde der Prinz Friedrich Karl das General-Kommando in Königsberg erhalten und General v. Werder an v. Lindheim's Stelle nach Breslau kommen.

— In der großen Reitbahn des k. Marstalls gab Herr Rarey gestern Mittag seine erste öffentliche ziemlich zahlreich besuchte Vorstellung, der u. A. auch Alexander von Humboldt fast bis zum Schlusse beiwohnte. Der Verlauf der Produktionen war ein ähnlicher, wie in der von uns beschriebenen vorgestrigen Privatvorstellung. Herr Rarey zeigte die Methode seiner Behandlung zuerst wiederum an dem Pferde des Majors Grafen v. d. Goltz, daß sich bereits vollständig an ihn gewöhnt hat. Neu war das Aufspannen eines Regenschirmes vor den Augen des Thieres, welche Manipulation, ebenso wie das schon bekannte Trommelschlagen, vom Pferde ohne die geringste Erregung ertragen wurde, da ihm vorher Gelegenheit geboten war, den fremden Gegenstand durch Beriechen und Betasten als einen ungefährlichen zu erkennen. Das zweite Pferd, das Hrn. Rarey vorgeführt wurde, war eine sehr schwierige, bösartige Fuchsstute des Hauptmanns v. Voigt-Rhetz, die anfangs scheu und wild bei jeder leisesten Bewegung hinten ausschlug, doch aber nach längeren Versuchen, ihren Widerstand geltend zu machen, sich zuletzt ebenfalls unterwerfen mußte. Besonders beim Niederwerfen auf die Vorderfüße leistete das Pferd anfangs den hartnäckigsten Widerstand. Zuletzt war es so weit beruhigt, daß es gleichfalls das Anschlagen der Trommel ertrug und seinen Meister überall hin nachfolgte. Ein Sattel wurde nicht aufgelegt. — Am nächsten Montag wird Hr. Rarey seine Kunst noch einmal, wie wir hören, an einem sehr bösartigen Pferde darthun. (Nat.-Ztg.)

— Der österreichische Volkswitz hat sich mit einem Calembourg bereichert, das eben so Wienerisch gemüthlich als fein und scharf ist. Bei Besprechung der monströsen Broschüre „Napoleon und Italien" meinte ein kaustischer Biertrinker, es sei ja nicht so schlimm gemeint, denn was wolle denn Napoleon? „Nichts als Einiges Italien und Einiges Deutschland!"

— (Schluß der Sitzung des Abgeordneten-Hauses vom 17. Februar.) Das Haus geht zur Berathung des Berichts der Budget-Kommission über. Aus dem allgemeinen Vorbericht ist bereits alles Wesentliche mitgetheilt. Es wird darin das stetige Wachsen der Staatseinnahmen in Folge des steigenden Wohlstandes und der Zunahme der Bevölkerung konstatirt, die den guten Traditionen der preußischen Finanzverwaltung entsprechenden bedeutenden Ueberschüsse aus den Vorjahren und die Art ihrer Verwendung zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben anerkannt. Bedenken werden geäußert über die Aufnahme der ganzen Anleihe von 7½ Millionen für den Bau der Königsberg-Eydtkuhner Bahn, während vielleicht ein Theil dieser Gelder aus den Ueberschüssen werde gedeckt werden können, falls die angesetzten außerordentlichen Ausgaben nicht nöthig gefunden werden sollten; endlich betont die Kommission den Wunsch, daß an den Staatsverwaltungs-Ausgaben möglichst gespart werde.

Bei der Diskussion über den allgemeinen Theil des Berichts macht der Berichterstatter Osterrath darauf aufmerksam, daß das jetzige Ministerium die Vorarbeiten des früheren habe benutzen müssen. Auch jetzt seien die Einnahmen zu hoch veranschlagt. Das habe vor Allem zur Folge, daß das Jahr nicht ohne Defizit abschließen werde. Ein anderer Uebelstand sei es, daß das Haus in die Berathung eintrete, nachdem das Etatjahr schon begonnen habe. Für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April sei es daher stets in die Hand der Verwaltung gelegt, ob die Ausgaben, die erst am 1. April zu bewilligen, schon am 1. Januar gemacht würden. Abg. v. Tettau: Die Ueberschüsse aus 1857 und 1858, welche 1,300,000 Thlr. betragen, und vorzugsweise für das Handelsministerium, Eisenbahnen u. s. w. verwendet werden sollen, beantragte er, in den Staatsschatz zu nehmen. Dadurch würde das Recht des Königs, unabhängig von der Landesvertretung, Krieg zu erklären, gewahrt werden. Auch würde mit einem Staatsschatze sparsamer als mit einer Anleihe umgegangen.

Abg. Harkort: Dem Vorredner bin ich dankbar, daß er nicht mehr an die Neutralität Preußens glaubt, auf die früher von seiner Partei so großes Gewicht gelegt wurde. (Gelächter.) Der Redner hebt die Ueberbürdung der westlichen Provinzen hervor, welche sich über Nichtbeachtung Seitens des Finanzministers nicht beschweren könnten. (Gelächter.) „Unsere Grundsteuerbeschwerde", fährt derselbe fort, „haben wir alljährlich vergebens vorgebracht; wir erwarten jetzt vom neuen Ministerium endliche Abhülfe.

Abg. v. Vincke (Hagen): Der Herr Berichterstatter hat an den 1. April als den Tag erinnert, an dem erst das Budget seine gesetzliche Gültigkeit erlangt. Es ist dies ein ominöser Termin. (Gelächter.) Das jetzige Verfahren, das Budget eines schon begonnenen Etatsjahres zu berathen, ist jedenfalls verfassungswidrig. Es ist nur dann die Verfassung gewahrt, wenn der Etat vor Anfang des Jahres berathen wird, für das er gelten soll. Dazu sind zwei Wege möglich. Entweder man führe — wofür ich mich nicht ausspreche — den früheren Einberufungstermin für die Häuser des Landtages wieder ein, oder man berathe im Jahre 1859 gleich mit dem Etat für dieses Jahr den für 1860. Freilich kann wohl das jetzige Ministerium, welches leider erst kurze Zeit im Amte ist, (Gelächter), jetzt noch nicht im Augenblicke Abhülfe schaffen. Aber daß es möglich ist, das Budget vor dem Etatsjahre zu berathen, beweist das Beispiel aller anderen konstitutionellen Länder. Der jetzige Herr Finanz-Minister hat in der Session von 1850 zu 1851 gegen das Verfassungswidrige der Prozedur sich energisch widersetzt. Da wir uns damals gegen die uns gegenübersitzenden Herren in der Minorität befanden, so haben wir es unterlassen, fruchtlose Versuche zur Abhülfe zu machen. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn der Herr Finanzminister uns über das Verfassungswidrige des gegenwärtigen Zustandes beruhigte, da die Sache so, wie sie jetzt ist, nicht bleiben kann.

Der Finanzminister: Ich läugne nicht, daß das jetzige Verfahren ein Uebelstand ist. Gewiß ist es korrekt, den Staatshaushalt vor Anfang des Jahres zu berathen, für das er Gültigkeit erlangen soll. Dieser korrekte Zustand ist leider nicht zu erreichen gewesen, und die Lage ist keine erwünschte. Eine Gefahr für die Landesvertretung liegt aber nicht in derselben. Es hat sich die Praxis herausgebildet, die für den Staat unerläßlichen Ausgaben ohne genehmigte Etats vorläufig nach dem Etat des früheren Jahres fortlaufen zu lassen. Erhöhungen früherer Ausgaben, neue Institutionen und extraordinäre Ausgaben werden nicht früher als gültig anerkannt, als bis der

Etat genehmigt ist. Ueberschreitungen können daher Verwaltungschefs nur auf ihre eigene Verantwortung vornehmen. Dies Verfahren dient auch der jetzigen Regierung zur Richtschnur. Dessenungeachtet wär es auch für die Verwaltung angenehmer, wenn der Etat berathen wird, ehe er in Kraft tritt. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, eröffnen sich drei Wege. Einmal könnte das Haus gleich Anfangs Oktober einberufen werden. Für die Regierung würde das keine Schwierigkeiten haben; aber ich glaube, für die Mitglieder dieses Hauses. Der zweite Weg wäre der, den Etat für das folgende Jahr zu berathen und zum Gesetze zu erheben. Das ist nicht absolut unmöglich, würde aber zu großen Nachtheilen führen. Eine dritte Möglichkeit wäre, das Etatsjahr nicht wie das Kalenderjahr, sondern wie das Wirthschaftsjahr am 1. Juli beginnen zu lassen. Das ist früher so gewesen. Doch würde die Herstellung des alten Zustandes zu ungeheuren Inkonvenienzen führen, da die Etats aller Behörden, Korporationen und Stiftungen, mit denen die Regierung in Verbindung steht, am 1. Januar beginnen. Ich kann Ihnen daher keinen der drei Wege empfehlen, und da es sich ja um einen Zustand handelt, den die Legislatur seit einem Jahrzehnt tolerirt hat, keine augenblickliche Abhülfe versprechen. Dennoch beschäftigt der Gegenstand die Staatsregierung eifrig. Es dürfte sich dabei die Prolongation des Etats für ein folgendes Jahr als nothwendig herausstellen. Doch dürfte dieses in den nächsten zwei Jahren nicht thunlich sein, weil dadurch die doch vom Hause so sehr gewünschte Erhöhung der Beamtengehälter vereitelt wird.

Abg. v. Vincke (Hagen): Ich danke dem Herrn Minister, daß er die Verfassungswidrigkeit des jetzigen Zustandes anerkannt hat.

Der Finanzminister: Die Verfassungswidrigkeit des jetzigen Zustandes habe ich nicht anerkannt. Mit dem Wortlaute der Verfassung steht er nicht im Widerspruche. Wohl aber mit dem Geiste. Eine Verfassungswidrigkeit würde eine lange Reihe von Landesvertretungen nicht gestattet haben. Der Sinn der Abänderung des Artikels der Verfassung über die spätere Einberufung der Häuser — für die ich persönlich nicht gestimmt habe — war jedenfalls der, die Häuser nur im Nothfalle im November zu berufen.

Abg. Mathis schlägt vor, da der jetzige Zustand mit der Verfassung nicht übereinstimme, nach dem Beispiele Englands das Etatsjahr am 1. Mai beginnen zu lassen.

Abg. Kühne (Berlin): Auch ich habe mein Bedenken, ob die Sache, wie sie jetzt liegt, verfassungsmäßig sei. Das Beste würde sein, eine Prolongation des Etats für das nächste Jahr eintreten zu lassen, so zwar, daß die Etats für 1860 und 1861 im nächsten Jahre vorgelegt würden. Dann könnte 1861 der extraordinäre Etat berathen werden.

Bei der Spezial-Verhandlung werden die Etatspositionen der Einnahmen von den direkten Steuern nach den Anträgen der Kommission genehmigt: — Grundsteuer 10¼ Millionen, klassifizirte Einkommensteuer 3 Millionen, Klassensteuer 8,836,000 Thlr., Gewerbesteuer 3¼ Millionen, Eisenbahnabgaben 699,000 Thlr. — Bei der Gewerbesteuer monirt der Abg. v. Beckerath die Aktiensteuer (deren Ertrag auf 122,900 Thlr. ausgesetzt ist) als eine drückende und nachtheilig wirkende. Es sei unbillig, nicht allein den gewerblichen Gewinn, sondern auch den Zinsertrag industrieller Unternehmungen zu besteuern. Härten der auffallendsten Art fänden dabei statt. So sei eine Aktiengesellschaft, die vier Jahre lang keinen Pfennig Reinertrag gehabt und erst im fünften Jahre zu einer Dividende gelangt sei, zur Aktiensteuer herangezogen worden, obgleich die Dividende noch nicht einmal zur Deckung des gehabten Zinsverlustes ausgereicht habe. Dazu komme, daß man diese Steuer, ähnlich wie die von 1820, zur Grundlage für Kommunalsteuern nehme und daß die Aktiengesellschaft denn auch dazu herangezogen sei. Er stelle einen besonderen Antrag nicht, sondern begnüge sich, im Vertrauen auf die Regierung, die Erwartung auszusprechen, daß sie „in nicht zu ferner Zeit" diese Steuer wegfallen lassen werde. — Abg. Brämer monirt, ebenfalls ohne einen besonderen Antrag zu stellen, die in den letzten Jahren so enorme Steigerung der Klassensteuer; es sei nicht gut, sie gleich so hoch zu veranschlagen, das allein sei der Grund, weshalb die Lokal- und Provinzial-Behörden auf die vielfachen Reklamationen nicht eingingen.

Bei den Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben beantragt Abg. v. Rosenberg-Lipinski eine Herabsetzung des Eingangszolles für landwirthschaftliche Geräthe wegen des großen Nutzens, den dieselbe für die Landwirthschaft haben würde. — Der Finanzminister rechtfertigt gleichfalls das preußische Maschinenbauwesen und glaubt den Grund, daß das englische Maschinenbauwesen weiter vorgeschritten sei, darin zu finden, daß es hier in Preußen noch nicht so viele Leute gebe, wie in England, welche gute Maschinen so theuer bezahlen. Dem Antrage des Abg. v. Salviati sich zu widersetzen, habe die Regierung keinen Grund, sie werde in den dahin abzielenden Bestrebungen unablässig fortfahren. — In Folge dieser Erklärung zieht Abg. v. Salviati seinen Antrag zurück.

Es werden schließlich das Extraordinarium und die Einnahme und Ausgabe aus dem Salz-Monopol ohne weitere Diskussion nach den der Regierungsvorlage zustimmenden Vorschlägen der Kommission genehmigt und darauf die Sitzung um 2¾ Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung Fortsetzung der heutigen und Petitionsberichte.

Aus **Marienwerder** wird der Bk.- u. Hdls.-Ztg. geschrieben: Große Sensation macht hier die Verhaftung eines Beamten, der sich bisher der allgemeinen Achtung und des Vertrauens seiner Vorgesetzten wie des Publikums zu erfreuen gehabt hat. Der Verhaftete war Rendant der Forstkasse, hat aus dieser, so viel bisher ermittelt ist, über 11,000 Thlr. veruntreut und außerdem etwa 9000 Thlr. in Wechseln in Umlauf gesetzt, für welche jede Deckung fehlt.

Koblenz, 16. Februar. Man erfährt, daß der früher zur Disposition gestellte Landrath des Kreises Mayen, Abgeordneter zum Landtag, Herr Delius, nachdem er jetzt für die wiederum erledigte Landrathsstelle zu Mayen gewählt worden, Allerhöchst die Bestätigung erhalten habe.

Hannover, 17. Februar. Die erste Kammer genehmigte heute fast einstimmig den auf des Grafen v. Kielmannsegge Anheimgabe modifizirten Antrag des Grafen Alten: Die Stände, im Vertrauen darauf, daß die Regierung energisch Deutschlands Rechte nach Außen wahre, stellen die Beantragung des Pferde-Ausfuhr-Verbotes beim Bundestage der Erwägung derselben anheim.

Italien.

Rom, 10. Februar. Mit dem Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen geht es nicht schlechter. Die Königin hatte mit dem Papste eine Zusammenkunft, nicht in dessen Appartements, sondern in einem Saale der vatikanischen Bibliothek. Sie unterhielt sich mit ihm fast eine Stunde und soll bewegt geschieden sein. — Die Desertionen vom päpstlichen Militair nach Piemont hinüber nehmen immer mehr zu. In den Provinzen sind seit drei Wochen Verhaftungen solcher häufig, welche politischer Vergehungen halber exilirt waren und ohne Erlaubniß — Propaganda zu machen — in ihre Heimath zurückkehrten.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Einen eigenthümlichen Gegensatz zu der bestehenden Spannung bildet eine jetzt eingetroffene Nachricht aus Honolulu, der Hauptstadt der Sandwich-Inseln. Einige Zeit vor dem Abgang dieser Nachricht war die österreichische Fregatte „Novara" von Sidney aus dort eingetroffen. Ihre Ankunft gab Gelegenheit zu einem großen Diner bei dem dortigen französischen Konsul Perrin. Die Offiziere und die Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission wohnten demselben bei; es wurden auf die beiden Kaiser, so wie auf die „unauflösliche Vereinigung" Oesterreichs und Frankreichs begeisterte Toaste ausgebracht. — Dem Marschall Pelissier stehen Vaterfreuden bevor. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus London befindet sich seine Gemahlin, die Herzogin von Malakow, in interessanten Umständen.

— Die Ausfälle der „Presse", welche bekanntlich im Vertrauen des Palais Royal steht und im Säbelgerassel das Mögliche leistet, sind nach und nach so heftig geworden, als solle es morgen schon zum Losschlagen kommen. Der neueste Artikel der „Presse" über die italienische Krisis, der von Herrn Leouzun Le Duc unterzeichnet und heute Morgen erschienen ist, führt eine äußerst heftige Sprache gegen Oesterreich und vertheidigt mit großem Nachdruck die revolutionäre Bewegung von 1848—1849 auf der Halbinsel. Angesichts der bevorstehenden Wiedereröffnung der Konferenz mußte dem Grafen Walewski diese verletzende Sprache eines den Regierungskreisen nicht all zu fern stehenden Blattes äußerst ungelegen kommen; die „Presse" hat deshalb eine Verwarnung erhalten, in welcher darauf hingewiesen wird, daß eine solche Polemik nur dazu führen könne, unbegründete Befürchtungen hervorzurufen.

— Wenig friedlich lautet die Bestimmung der „Commission supèrieure de la dotation de l'armée", welche in einer gestern abgehaltenen Sitzung getroffen worden ist. Dieser Bestimmung zufolge sind die Loskaufungs-Tarife bedeutend erhöht worden, und zwar mit 200 Franks jährlich für ganz neu eintretende Soldaten und mit 400 Fr. für solche, die bereits gedient haben und sich von den noch übrigen Dienstjahren loszukaufen wünschen. Diese Mittheilung darf ich Ihnen als eine ganz genaue verbürgen. (K. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Februar. Am 18. Januar, als am Tage des griechischen Dreikönigs-Tages, wurde in Sulina zwischen Griechen ein förmliches Gefecht geliefert. An diesem Tage wird ein Kreuz von allen griechischen Meeres-Anwohnern ins Meer geworfen und für denjenigen, welcher es wieder herausholt, großer Ablaß und Gelder gewonnen. Unter den vielen an der Sulina-Mündung überwinternden Schiffen gehörte eine große Zahl zu jener Nation. Ein Hydriote und ein Jonier stritten nun darum; eine Ermordung erfolgte, und bald standen alle Hydrioten und Jonier im Kampfe. Man berichtet, daß 30—40 Todte und Verwundete auf dem Platze blieben. Was Sie aber jedenfalls nicht wissen, ist, daß am vorigen Sonnabend von hier ein türkisches Kriegsschiff mit Truppen dorthin abgegangen ist. Der hier stationirende österreichische Kriegsdampfer ist ebenfalls gleich nach Ankunft einer Depesche aus Wien dorthin gedampft. — Die Bestrebungen der Regierung, im ganzen Reiche Ruhe, Ordnung und Gesetzlichkeit aufrecht zu halten, sind nicht zu verkennen; aber in einem Reiche, das in drei Welttheile sich ausdehnt und so viele desperate Elemente und Nachbarn hat, müßte ein größeres Heer auch im Frieden bereit stehen. (K. Z.)

Provinzielles.

Kolberg, 16. Februar. Die neueste Nachricht von unserer Berliner Deputation lautet erfreulich. Der Antrag wegen Erbauung einer Eisenbahn nach Posen ist von dem Ministerio freundlich entgegen genommen und der Bau in bestimmte Aussicht gestellt worden. Die Angelegenheit wegen Ueberlassung der Soolquellen wird zum Vortheil der Stadt entschieden werden, ebenso die Verbreiterung der Münderthor-Passage. Se. Durchlaucht der Fürst-Ministerpräsident hat der Deputation eine Audienz zum 15. d. M. bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten zugesagt. (Z. f. P.)

Swinemünde, 17. Februar. Nach Aussage der Haff-Fischer ist das Eis bei dem nördlichen lebhaften Winde dem südöstlichen Haff-Ufer zugeschoben, so daß unsere Wasserverbindung mit Stettin als vollständig eröffnet zu betrachten ist. Der Schrauber Alexander II. sollte laut Nachrichten aus Stettin heute von Stettin hier eintreffen; bis zum Abgange der Post (5 Uhr Nachmittags) ist jedoch noch nichts von seiner Ankunft zu sehen.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 18. Februar. Gestern wurde im Dorfe Nemitz ein bestrafter Dieb verhaftet, welcher von der Kriminalpolizei seit Jahren vergeblich gesucht worden war. Derselbe nannte sich Wurstmacher und unterhielt mit einem Mädchen in Nemitz ein näheres Verhältniß. Als letzteres kürzlich einleitende Schritte bei dem Prediger that, um die Verheirathung mit ihrem Geliebten zu bewirken, wurde der Wurstmacher als ein gefährlicher Dieb entlarvt und verhaftet. Derselbe ist heute nach Küstrin transportirt, woselbst die Kriminalpolizei ihn näher kennt.

Börsen-Berichte.

Berlin, 18. Februar. Roggen loco wenig Geschäft, Termine in fester Haltung. Rüböl loco unverändert, Termine fest und eine Kleinigkeit besser. Spiritus loco ⅙ besser, Termine wiederum etwas besser.

Roggen loco 46½—47½ Rt gefordert, Februar 45⅞—46 Rt. bez., Br. u. Gd., Februar-März 45¼—⅝ Rt. bez. u. Gd., 45¾ Br., Frühjahr 45⅛—⅜—¼ Rt. bez. u. Gd., 45⅜ Br., Mai Juni 45⅜—45⅝ Rt. bez. u. Br., 45¾ Gd., Juni-Juli 46⅛—½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd.

Rüböl loco $15\frac{5}{12}$ Rt. bez., Februar 15⅙—$\frac{5}{24}$ Rt. bez., 15¼ Br., 15⅙ Gd., Februar-März 15 Rt. bez. u. Gd., $15\frac{1}{12}$ Br., März-April 14⅚ Rt. bez., 14¾ Gd., April-Mai 14⅚ Rt. bez. u. Br., 14¾ Gd., Septbr.-Okt. $13\frac{11}{12}$—14 Rt. bez. u. Br. $13\frac{11}{12}$ Gd.

Spiritus loco 19¾, ⅚ Rt. bez., Februar u. Februar-März 19⅞ Rt. Br., 19¾ Rt. Gd., März-April 20 Rt. bez. u. Br., 19⅞ Rt. Gd., April-Mai 20⅛, ¼ Rt. bez. u. Br., 20⅛ Rt. Gd., Mai-Juni $20\frac{5}{12}$, ⅝ Rt. bez. u. Br., 20½ Rt. Gd., Juni-Juli 21 Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 21½ Rt. bez. u. Gd., 21⅝ Rt. Br.

Berlin, 18. Februar. Die Börse war in matter Haltung und die Kourse der Eisenbahn-Aktien von Neuem rückgängig. Bank- und Kredit-Aktien billiger, Preußische Fonds unverändert, österr. niedriger angeboten.

Literarisches.

Die Leibeigenschaft in Rußland von Ivan Golowin. 1859. Leipzig. Heinrich Hübner.

Der Verfasser dieser Brochüre, selbst ein Russe, der vom Kaiser Alexander II. am Tage seiner Thronbesteigung alle seine Rechte zurückerhalten, dann aber ein Jahr darauf Amenstie empfangen ohne jede Einschränkung, mußte es dennoch erfahren, daß, als er seine schriftstellerische Thätigkeit in Deutschland fortsetzen wollte, der russische Gesandte in Berlin sich unter den Schutz des Obersten der Schutzleute stellte und seine Ausweisung verlangte. Er ist der Verfasser der „Russischen Charakterzüge" und sucht in der eben erschienenen Flugschrift die Nothwendigkeit der Aufhebung der Leibeigenschaft darzuthun, wenngleich er die dabei obwaltenden Schwierigkeiten keineswegs verkennt, sondern es bestimmt ausspricht, der Kaiser Alexander werde zwar seine Regierung zu einer glorreichen machen, wenn er wirklich die Leibeigenen frei gebe, aber er werde auch während seiner ganzen Regierung zeit vollauf zu thun haben, diesen einzigen Knoten aufzulösen. Die Schrift dringt nicht tiefer in den Gegenstand ein, sondern theilt nur einzelne Züge zur Charakteristik der gegenwärtig noch bestehenden Zustände mit, die allerdings nicht wenig geeignet sind, die Nothwendigkeit einer radikalen Aenderung in denselben darzuthun; in dieser Beziehung ist sie daher zu empfehlen. Für diejenigen aber, die sich genauer mit dem Gegenstande bekannt machen wollen, so wie mit der gegenwärtigen Sachlage, empfehlen wir die im Augustheft der Westermannschen Monatsblätter abgedruckte ausführlichere Abhandlung. Wie groß indeß auch die Schwierigkeiten sind und wie gerechtfertigt es ist, wenn der Verfasser fordert, daß jeder Schritt auf dieser Bahn ein sehr bedächtiger sein müsse, wie sehr so mancher geneigt sein möchte nach den Hindernissen, welchen die Russischen Großen in so manchen Gouvernements dem Plane des edelmüthigen Kaisers entgegenstellen, an der Lösung dieses Problems zu verzweifeln: wir sind vielmehr der Ueberzeugung, diese Idee der Aufhebung der Leibeigenschaft gehört zu denjenigen, die bereits mit solcher Macht in das Bewußtsein der civilisirten Menschheit eingedrungen, ja die auch in Rußland selbst ein solches Terrain gewonnen, ja deren Nothwendigkeit auch dort so bestimmt erkannt wird, daß ihre volle Realisirung wohl noch um einige Jahre aufgehalten, aber nie mehr zurückgedrangt werden kann. Was aber sind wenige Jahre, wo es sich um die Abschaffung einer Institution handelt, die Jahrhunderte lang als Schmach auf einem großen Theile der Bevölkerung eines der größten Reiche der Erde gelastet hat.

Eine Scene aus dem Vendeerkrieg.

Das Haus Ludwig XVI war gefallen. Heinrich Baudelot von Dairval eilte in die Vendee; was sollte ein Mann seines Namens anders thun? Er schlug sich dort gegen die Republikaner, wie man sich in der Vendee eben schlug damals, nämlich bis aufs Messer. Er schlug sich eben so gut, wie die andern Alle, nicht besser, nicht schlechter, aber er schlug sich lachend und singend.

Einst wurde er in einer Meierei mit seinen Waffengefährten von den Blauen überrascht. Baudelot versammelte seine Leute: „Freunde, rief er, die Meierei ist umzingelt, flieht, nehmt die Frauen und die Kinder mit euch, ihr wißt den Weg zu Cathelineau, ich decke euch den Rückzug. Adieu, Freunde, ich sterbe heute und an euch ist erst morgen die Reihe!" Zu jener Zeit hatte man keine Zeit für Seelengröße, der Heroismus war eine ganz ordinäre Eigenschaft im Marais und in der Boccage. Die Vendeer gehorchten dem Befehle ihres jungen Führers und flüchteten mit den Frauen und den Kindern durch eine Hinterthür.

Baudelot blieb an dem Hofthor, kommandirte mit lauter Stimme, schalt, fluchte und animirte, schoß dazwischen seine Pistolen ab, kurz, machte einen solchen Lärm, daß man ein ganzes Regiment hinter der Thüre vermuthen mußte. Die Blauen rückten darum auch nur sehr vorsichtig näher. Endlich war Baudelot heiser, er konnte nicht mehr schreien, aber nun verrammelte er die Hofthüre mit allen Gegenständen, die sich irgend vorfanden im Hause.

Die Blauen eröffneten ein wohlgenährtes Gewehrfeuer gegen die Thür und gegen alle Oeffnungen des Hauses; Baudelot setzte sich an den Heerd mitten im Hause und verspeiste ruhig sein letztes Stückchen Schwarzbrod. Er war eben damit fertig, als die Republikaner die Thüre erbrachen und unter schallendem vive la république! in dichtem Pulverdampfe eindrangen. Sie standen bestürzt und stumm vor einem schlanken jungen Manne, der ihnen ruhig entgegentrat und sehr höflich sprach: „Auf Ihre Gesundheit, meine Herren!"

Baudelot leerte sein Glas, die Republikaner schwiegen noch immer.

„Mein Herr", wendete sich der junge Edelmann jetzt an den Offizier, „außer mir ist Niemand hier, ich bin bereit, lassen Sie mich erschießen!"

Er sagte nichts weiter, als was er erwarten mußte. Wirklich zu seinem größten Erstaunen wurde er nicht erschossen, wie's doch damals gegenseitiger Brauch war in der Vendee, man begnügte sich, ihm die Hände zu binden und ihn nach einem kleinen Schloß in der Gegend von Nantes zu führen.

Das Schloß war einst ein artiger Edelsitz gewesen, jetzt wars eine Art von Festung; der ehemalige Schloßherr kommandirte jetzt als republikanischer Gouverneur darin. Graf Hamelin war einer der Edelleute, die, ihrer Väter und ihrer Nachkommen uneingedenk, sich der Revolution enthusiastisch angeschlossen, aber trotzdem von der Bourgeoisie, der sie zum Siege halfen, erst mißtrauisch bewacht und dann undankbar mißachtet wurden.

Die Blauen sperrten Herrn Baudelot von Dairval im Taubenhause, das jetzt als Schloßgefängniß diente, ein. Der junge Edelmann sang ein Liedchen aus König Richard oder pfiff sonst eine Royalistenmelodie und langweilte sich sehr. Endlich trat ein Mann

Berliner Börse vom 19. Februar 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	30½ B	Niederschl.-Märk.	4	93 bz
Amsterd.-Rotterd	4	71 bz	do. Zweigbahn	4	—
Berg.-Märk. A.	4	75¾ G	Nordb. Fr.-Wilh	4	56½ bzuB
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	126 bz
Berlin-Anhalt.	4	107 B	do. Lt. B.	3½	118 B
do. Hamburg	4	104 B	Oest.-Frz.Stb.	5	145 bzuB
do. Ptsd.-Mgdb.	4	125 bz	Oppeln-Tarnw.	4	38 bz
do. Stettiner	4	105 bz	Pr.Wilh.(St.V.)	4	61 B
Brsl.-Schw.-Frb.	4	87½ bz	Rheinische alte	4	84½ B
Brieg-Neiße	4	54 B	do. neueste	5	82 B
Cöln-Minden	4	135 bz	do. St.-Prior.	4	89 bz
Cos.-Odb.(Wb.)	3½	50½ B	Rhein-Naheb.	4	54½ B
Ludwigsh.-Berb.	5	144 B	Stargard-Posen.	3½	85 B
Magd.-Wittenb.	4	41½ bz	Thüringer	4	106 G
Meklenburger	4	50⅛ bz			

Preußische Fonds.

Freiw. Anl	4½	100⅛ B	Pomm. Pfandbr.	3½	86 bz
Staats-A. 50/52			do. do.	4	93¾ G
54, 55 u. 1857	4½	100⅛ bz	Posensche	4	99½ G
do. 1856	4½	100⅛ G	do. neue	3½	88½ bz
do. 1853	4½	94¼ B	do. do.	4	89⅛ G
Staats-Schulds.	3½	84¾ bz	Schlesische	3½	85¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	116⅝ bz	Westpreuß.	3½	82¾ bz
Kur- u. N.Schld.	3½	82⅜ bz	do. neue	4	91 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	Kur-u N.-Rentbr.	4	93¾ G
do. do.	3½	— —	Pommersche	4	93½ G
Börsenh.-Anl.		102 bz	Posensche	4	92 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86¾ bz	Preußische	4	93¼ B
do. neue	4	94¼ G	Westph.-Rh.	4	— —
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¼ G	Sächsische	4	93¾ G
			Schlesische	4	93⅛ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss.	4	85¼ B
do. II. Serie	5	— —	Niedschl.-Mrk.	4	92½ G
Bergisch-Märk	5	101½ bz	do. couvert	4	92½ G
do. II. Serie	5	102½ bz	do. do. III. Ser.	4	90 B
do. III. Serie	3½	75½ bz	do. do. IV. Ser.	5	103⅛ G
Berlin Anhalt	4	92¾ G	Oberschles. Lt. A.	4	89¾ B
do. do.	4½	99 G	do. Lt. B.	3½	79 B
do. Hamburg	4½	102¾ G	do. Lt. D.	4	85¾ G
do. II. Emiss.	4½	102¼ G	do. Lt. E.	3½	75½ bz
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	93 B
Lt. A. B.	4	90½ B	Oesterr.-Franz.	3	265a264bzuG
do. Lt. C.	4½	99 B	Rhein. Pr.-Obl.	4	89¾ G
do. Lt. D.	4½	98½ B	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin	4½	— —	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4	84 bz	do. II. Emiss.	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz	do. III. Emiss.	4½	94 G
do. II. Emiss.	5	102⅝ bz	Thüringer	4½	100 G
do. do.	4	89⅛ B	do. III. Serie	4½	— —
do. III. Emiss.	4	85 G	do. IV. Serie.	4½	95¼ B
do. do.	4½	94¼ B			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	74 a 73 bz	Cert. L. A. 300 Fl.	5	93 B
do. Nat.-Anl.	5	76—75⅜ bzB	do. L.B. 200 Fl.	—	22½ G
do. 250 Fl. P.O.	4	104½ B	Pfdb n. i. S.-R.	4	90 bz
do. Eisb.-Loose	—	62½ bz u B	Part.-Ob. 500 Fl.	4	8[illegible]½ B
do. Bankn.-a.-W.	—	100½ B	Poln. Banknoten	—	— —
do. do. n. W.	—	95¾ bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 G
Insk. b. Stgl. 5. A.	5	104 B	Kurhess. 40-Thlr.	—	41¾ bz
do. do. 6. A.	5	107¼ G	N.Bad. 35 Fl. O.	—	31½ B
Engl. Anleihe.	5	109¾ B	Dessauer Pr.-A.	3½	91 B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	85½ bz	Schwed. Pr. Pfdb	—	88 B

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	136½ bz	Leipz. Crdb.-Act.	4	68 bz u B
Berl.Kass.-Ver.	4	123¼ bz	Dessauer do.	4	41 bz
Pomm. R. Prvbk.	4	90½ bz	Oesterreich. do.	5	97 bz
Danziger do.	4	81½ G	Genfer do.	4	53½ bz u G
Königsberg do.	4	83½ bz	Disc.-Com.-Ant.	4	98½ bz
Posener do.	4	81 bz	Berl. Hdl.-Ges.	4	80 G
Magdeb. do.	4	83½ G	Schles. Bankv.	4	81½ G
Rostock	4	116 B	Waaren-Crd.-G.	5	92¾ bz u G
Hmb. Nrd. Bank	4	83¼ G	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns- do.	4	98¼ G	Eisenbahndb.	5	78 B
Bremer Bank	4	97¾ bz	Dss. Cnt.-Gas-A.	5	89 bz
Darmstadt	4	84½ bz	Minerv.-Bgw.-A	5	48 B

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or	109⅜ B	Fr. Bkn. m. R.	99⅞ bz
Gold pr. Zollpfd.	458 bz	do. o. R.	99¼ bz u G
Gold-Kronen	9 5 G	Silber pr. Zpfd.	29 24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 17. Februar.)

Amsterdam kurz	142¾ bz	Augsburg 2 M.	56 22 G
do. 2 Mt.	142⅛ bz	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg. kurz	152 bz	do. 2 Mon.	99⅛ G
do. 2 Mt.	151½ bz	Frankf. a. M. 2 M.	56 28 G
London 3 Mt.	6 21 bz	Petersburg 3 W.	100¾ bz
Paris 2 Mt.	79⅚ G	Bremen 8 Tage	109¼ bz
WienOest.W. 8 T.	95½ bz		
do. do. 2 M.	94¼ bz		

Bekanntmachung.

Verkauf von Korbweiden und Weidenspitzen.

Mittwoch den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Rathsholzhofe hinter der Inspektor-Wohnung:

6 Schock 16 Bunde 2jährige Korbruthen,
1 Schock 18 Bunde 1jährige Korbruthen und
3 Schock 54 Bunde Weidenspitzen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden.

Stettin, den 17. Februar 1859.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von 211 Stuck Bettstellen von Eisen, soll im Wege der Submission sicher gestellt werden, und ist zu dem Zweck ein Termin auf

Dienstag, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Rosengarten Nr. 25/26 festgesetzt.

Etwanige Unternehmer haben ihre Offerten, welche versiegelt, mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Lieferung von eisernen Bettstellen" versehen sein, und die Preis-Forderung deutlich in Buchstaben enthalten müssen, bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte in dem genannten Lakal abzugeben.

Ebendaselbst liegen auch die näheren Bedingungen, welche von jedem Submittenten unterschrieben werden müssen, zur Einsicht aus.

Stettin, den 13. Februar 1859.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2000 Tonnen Wolliner-Kalk für den Neubau der Artillerie-Kasernements in der Neustadt hierselbst, soll im Wege der Submission vergeben werden. Zu dem Zweck ist auf

Dienstag, den 1. März c., Vorm. 11 Uhr,

ein Termin in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Rosengarten 25 26 festgesetzt, zu welchem etwaige Unternehmer die Offerten, welche versiegelt, mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Kalk-Lieferung" versehen sein und die Preis-Forderung pro Tonne deutlich in Buchstaben enthalten müssen, einzureichen haben.

In dem gedachten Lokal liegen auch die Lieferungs-Bedingungen, die von jedem Submittenten unterschrieben werden müssen, zur Einsicht aus.

Stettin, den 18. Februar 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Verein der Freunde.

Sonnabend den 19. Febr., 7½ U. Abends:

Assemblée

im großen Saale des Schützenhauses.

Die Direction.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. W. Bucher und dessen unter der Firma J. W. Bucher zu Stettin bestandene Handlung ist an Stelle des Kaufmanns Herrmann Knauff der Häuser-Administrator Schultze hier, zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Stettin, den 10. Februar 1859

Königliches Kreisgericht;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Aufforderung der Konkursgläubiger,

nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Rudolph Adolph Emil Hahn, Inhabers der Firma Emil Hahn zu Stettin, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 25. März 1859 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. Januar 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 13. April 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichts-Lokale vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Giese anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Pfotenhauer, Justizräthe v. Dewitz, Alker und Hartmann hier zu Sachwaltern vorgeschlagen

Stettin, den 3. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht zu Stettin;
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Heute Sonnabend Abends präcise 7 Uhr:
Für das Melanchthon-Denkmal:

ACADEMIE

in der Aula gymnasii.

Billets à 20 Sgr in den Musikalienhandlungen der Herren Saunier, Bulang und Simon. An der Kasse à 1 Rt.

Heydemann. Loewe. Bartholdy.

Sonnabend den 19. Februar,
Abends 6½ Uhr.

Im Saale des Casino:

CONCERT,

gegeben von

Ludwig Strauß,
Violin-Virtuos aus Wien,
und
Hans von Bülow,
Königl. Preuß. Hofpianist aus Berlin.

PROGRAMM:

1) Große Sonate für Pianoforte und Violine A-moll (op. 47) von Beethoven,
2) Clavier-Concert im italienischen Styl von J. S. Bach, (Allegro-Andante-Presto).
3) Adagio und Rondo von Vieuxtemps (aus dem zweiten Concert).
4) a. Au bord d'une source von Liszt,
   b. Lied ohne Worte von Mendelssohn,
   c. Polonaise (As-dur) von Chopin.
5) Fantaisie militaire von H. Léonard.
6) Duo für Pianoforte und Violine über eine Romanze von Lafont von Franz Liszt.

Billets à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock (E. Simon) zu haben.

Kassenpreis 1 Rt.

Vorträge in der Aula des Gymnasii.

Montag den 21. Februar,
Abends 7 Uhr:

Herr Hofmaler Prof. Dr. O. Heyden
aus Berlin:

„Ueber die Auffassung der Natur in der bildenden Kunst."

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag diesmal **nicht Dienstag**, sonden **schon am Montag** stattfindet, ferner daß er nicht zu den vom wissenschaftlichen Verein veranlaßten, sondern zu dem Cyclus der schon seit mehreren Jahren von dem Unterzeichneten zu Stande gebrachten Vorträge gehört. Es kann daher der Zutritt auf die vom wissenschaftlichen Verein ausgegebenen Billets, wie er noch immer von Etlichen beansprucht wird, nicht gewährt werden, sondern es sind allein **nur die Billets mit dem Namen des Unterzeichneten gültig.**

Dieselben sind zu 10 Sgr in der Graßmannschen Buchhandlung, am Eingange, sowie bei Unterzeichnetem 2 zu 15 Sgr, zu haben.

Hildebrandt, Prediger.

Bekanntmachung
für die Gertrudgemeinde.

Wir bringen in Erinnerung, daß aus der durch ein Vermächtniß des Königl. Geheimen Ober-Finanzraths, Präsidenten Böblendorff entstandenem Böblendorff-Stiftung zur Aussteuer armer Mädchen und Unterstützung armer Lehrlinge jährlich eine oder zwei unbescholtene Bräute der Gertrudgemeinde, die sich mit einem tüchtigen Handwerker, einem Ackerbautreibenden, einem Unterbeamten einer öffentlichen Behörde oder einem zur Civilversorgung berechtigten Unteroffiziere von gutem Rufe verlobt haben, eine Aussteuer von je 150 Thlr. erhalten, und daß außerdem an eine Anzahl Handwerks-Lehrlinge aus der Gertrudgemeinde zu ihrer Lossprechung Unterstützungen bis zu 25 Thlr. ausgetheilt werden. Am 22. März erfolgt die Zusprechung dieser Geschenke für das laufende Jahr. Bewerbungen um dieselbe sind bis Ende Februar bei dem mitunterzeichneten Pastor Spohn anzubringen.

Das St. Gertrud-Kirchen-Provisorat.

J. Schmidt. Spohn. Wergien. Stümer. Zieger.

---

in sein Gefängniß, das war der Schloßherr selbst, der Hauptmann Hamelin, der einstige Graf.

Der Graf war wohl Hauptmann der Republik geworden, aber die alte Gastfreundschaft der Vendée war ihm heilig geblieben. Ueberdem feierte er am selben Tage seine Verlobung und hielt es darum doppelt für notwig, seinem Gefangenen die Aufwartung zu machen.

„Was kann ich für Sie thun?" fragte er den Gefangenen.

„Herr Schloßherr", entgegnete Baudelot mit tiefer Verneigung, „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir den Gebrauch meiner Hände gestatteten."

„Mein Herr", erwiederte Hamelin ernst, „wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben; doch versprechen Sie nichts, denn Sie werden morgen früh 6 Uhr nach Nantes geführt."

„Und um 8 Uhr daselbst erschossen, ich kenne das!" setzte Baudelot hinzu.

Hamelin schwieg ernst.

„Nun, Herr", bat Baudelot, „seid immerhin so gütig, mir die Hände loszubinden, ich gebe Euch mein Wort als Edelmann und Christ, ich will dieses Taubenhaus, ausgenommen, wenn mich meine Brüder befreien sollten, so wenig verlassen wie eine Taube, der man die Flügel gestutzt hat."

Hamelin mußte unwillkürlich zu diesem Vergleich lächeln; er löste die Fesseln des Gefangenen, Baudelot dehnte die Glieder behaglich und scherzte: „Es ist nicht meine Schuld, lieber Herr, wenn ich Ihnen für diesen Freundschaftsdienst nicht länger als bis morgen dankbar sein kann."

Bei dieser Heiterkeit fühlte Hamelin sein Herz weich werden, und gerührt fragte er: „Haben Sie letztwillige Verfügungen zu treffen, ich will Ihnen Schreibmaterial senden."

Baudelot faßte die Hand Hamelins und sprach: „Ich danke Ihnen, meine Väter gehörten zu den reichsten Edelleuten Frankreichs, ich habe nichts, was ich vermachen könnte, als meinen Namen, meinen Degen, meine Liebe und meinen Haß, aber obgleich die Baudelots ein zahlreiches Geschlecht waren, vor wenig Jahren noch, ich habe Niemanden mehr, der mein Erbe sein könnte! Denken wir nicht mehr daran!"

Hamelin schwieg eine Weile, dann sprach er: „Es ist heute der Tag meiner Verlobung, ich werde Ihnen, meine Braut wird Ihnen ein Diner serviren lassen."

Baudelot sah sich heiter um, er sah eine kleine, weiße Blume blühen am Rande der Oeffnung, durch welche die Tauben einst aus und eingeflogen sein mochten. Eine Taube hatte wohl das Samenkörnchen dorthin getragen, der Same war aufgegangen, Baudelot pflückte die Blume, bot sie dem Kapitän und sprach: „Hier das Brautgeschenk des Grafen Baudelot von Dairval für Ihre schöne Braut, ich will so eine gute altbretagnische Sitte in Ehren halten bis zu meinem Ende!"

Hamelin nahm die Blume, die Herren verneigten sich höflich vor einander und schieden.

Man brachte dem jungen Vendeer ein Diner; die es brachte, das war ein liebes schönes liebes Bretagnerkind mit weißen Zähnen und rosigen Lippen, mit träumerischen Augen und stolzer Stirn. Sie bediente den tapfern Edelmann, sie schenkte ihm ein von dem Wein der Champagne

„Wie heißt Du, mein Kind?" fragte Baudelot.

„Ich heiße Marie!"

„Wie meine Cousine," sagte Baudelot leise, „und wie alt bist Du?"

„Siebzehn Jahr!"

„Wie meine Cousine," sagte Baudelot wieder. Das Herz ward ihm schwer, er dachte an seine geliebte, schöne Cousine, welche die Blauen ermordet hatten; die Augen wurden ihm naß, aber er schämte sich zu weinen vor einem Kinde.

„Trink! trink! schöne Marie!" bat er das Kind.

„Ich habe keinen Durst, Herr!"

„Oh!" rief der Edelmann, „Champagnerwein muß man nie allein trinken, der Wein ist ein guter Gesellschafter von Natur, er ist die feste Stütze jener Brüderlichkeit, von der sie jetzt so viel sprechen, aber nichts mehr wissen. Trink, schöne Marie, trink, wenn Du willst, daß ich vor meinem Tode noch einmal Champagnerwein trinken soll."

Marie setzte das Glas an ihre rosigen Lippen, aber das Herz klopfte ihr und Thränen fielen in den geschliffenen Kelch. Baudelot trank den Wein mit den Thränen: „Auf Deine Gesundheit, schöne Marie!"

Und der Gesundheit folgte der Tusch, Trompeten-Geschmetter und Hörnerklang, lustige Tanzmusik klang in das Gefängniß Baudelot's.

„Was ist das?" rief der Edelmann lebhaft, „ein Ball, ein Ball, so wahr ich lebe!"

(Schluß folgt.)

Wissenschaftlicher Verein.

Dienstag den 22. Februar, Abends 6½ Uhr, im Gymnasium:
Herr Balsam: „Newton's Leben."

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend entschlief sanft nach schwerem, langen Leiden unser geliebte Gatte und Vater, der Kreis-Gerichts-Assistent **Wilhelm Gutschmidt**, was wir tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Stettin, den 18. Februar 1859.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Junkerstraße Nr. 5, aus statt.

Literarische Anzeigen.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

Alle Buchhandlungen in Stettin, auch die
Nicolai'sche Buchhandlung, Kohlmarkt 7,
liefern (für 1⅔ Thlr.) das so eben von uns versandte achtunddreißigste

Jahrbuch deutscher Bühnenspiele.

Inhalt: Kräftige Mittel. Lustspiel in einem Akt von F. W. Gubitz. Ein Ring. Intriguen Stück in fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Ehechen im Fegefeuer. Lustspiel in einem Akt von J. C. Kleebus. Gustav Adolph an der Oder. Geschichtliches Schauspiel in fünf Akten von F. W. Gubitz. Wem soll man Wort halten? Possenspiel in vier Akten von Fr. Schulz.

Durchweg ursprünglich deutsche Schauspiele! Von der reichhaltigen Bedeutsamkeit kann man sich überzeugen durch jede empfehlenswerthe Leihbibliothek; denn keiner solchen wird eine Sammlung fehlen, die in der deutschen Literatur die einzige stets volksthümliche ist.

Léon Saunier's
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstraße 12—13, am Roßmarkt.

Nach Danzig (Elbing)
liegt in Ladung:
Dampfer „Colberg", Capt. C. Parlitz,
Dampfer „Stolp", Capt. G. Ziemke,
und werden prompt expedirt.
Rud. Christ. Gribel.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die letzte Sendung
echt Teltower Dauerrübchen
empfing und empfiehlt
Carl Stocken.

Glacee-Handschuhe
empfingen wir wieder in vorzüglicher Qualité.
J. F. Meier & Co.

Ein Paar gesunde, sehr elegante **Wagenpferde** 2 Zoll groß, 6 Jahre alt, sind zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Die neueste Auflage des großen Brockhaus'schen Konversations-Lexikons (ganz neu und elegant gebunden) ist Fuhrstraße 13, 1 Tr., zu verkaufen.
Zu sprechen: Vormittags von 8—11 Uhr.

Mit
Ausschuß-Porzellan
bester Qualität ist complett assortirt
Die Niederlage von F. Adolph Schumann
bei **Rudolph Meissner,**
Stettin, Schulzenstr. Nr. 21.

Aufgezeichnete
Stickereien
empfingen wir wieder in ganz neuen Mustern.
J. F. Meier & Co.

Stearin- & Paraffin-Kerzen
in anerkannt bester Qualität empfehle ich in allen gangbaren Packungen.
C. A. Schmidt.

Feine frische u. fette Kochbutter,
feinste Tafelbutter,
sowie täglich
feinste Stückenbutter
empfiehlt
Die Butter-Handlung von
Wilhelm Boetzel,
Neustadt Nr. 7.

Philippi's Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager,
Breite- und Papenstr.-Ecke,
empfiehlt sein vollständiges Lager
Mahagoni-, Birken-, Eichen- und Fichten-Möbel
zu sehr billigen Preisen

Ich übernehme dieses Jahr wieder
Strohhüte zur Wäsche,
und bitte die geehrten Damen, welche mir die ihrigen anvertrauen wollen, mir solche recht bald zuzustellen.
J. C. Piorkowsky.

Negligee-Zeuge
empfing in größter Auswahl, die Elle von **3** Sgr. an
Die Leinen-Waaren-Handlung von
E. Aren, Breitestr. Nr. 33.

Fertige Wäsche
zu Aussteuern.
Sämmtliche Wäsche-Gegenstände werden aufs Schnellste **fertig** geliefert und sauber genäht bei
E. Aren, Breitestr. 33.

Feine süße
Sahnen-Butter
erhalte ich fast täglich von mehreren großen Gütern in kleinen Fäßchen und Gläsern, welche ich den geehrten Hausfrauen hiermit besonders empfehle, da der Preis dafür den Verhältnissen nach billig ist.
Wilhelm Boetzel,
Neustadt Nr. 7.

Von
Apfelwein
erhielt ich vor einigen Tagen neue Zusendungen, dessen Qualität, so reell und vorzüglich fällt, daß ich denselben sowohl zur Kur-, als auch als Tisch- und Kochwein nur aufrichtig empfehlen kann.
Wilhelm Boetzel,
Neustadt Nr. 7.

Beste Brabanter Sardellen
offerirt billigst
Wilhelm Boetzel,
Neustadt Nr. 7.

Alte
Mah. u. Birk. Meublements,
bestehend aus Sophas, Sophatischen, Ausziehtischen, Spinden, Commoden, Wasch-Toiletten, Spiegeln, Stühlen ꝛc. sollen wegen Mangel an Raum billigst ausverkauft werden in der
Möbel-Handlung von
Ferd. Gross, Schuhstr. 21.

Vermischte Anzeigen.

Bleichwaaren-Besorgung.

Für die Herren C. Troll's Erben in Hirschberg in Schlesien übernehmen wir auch in diesem Jahre wieder Leinen ꝛc. zur Besorgung einer schönen, völlig unschädlichen, reinen Natur-Rasen-Bleiche.

Bis Ende Juli geben alle 14 Tage Sendungen von Bleichwaaren nach Hirschberg ab.
Stettin, 12. Februar 1859.
A. Müller & Co.,
Lastadie, am Zimmerplatz No. 1.

Gummi-Schuhe
aller Art reparirt unter Garantie der Haltbarkeit.
A. Antoni, Mönchenstr. 1.

Gummi-Schuhe werden schnell u. gut reparirt oberh. der Schuhstr. 5, 1 T.

Die Tuch-Dekatir-, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt
von
Ph. Hügel's Wittwe,
Schuhstraße No. 21,
empfiehlt sich zum Dekatiren aller neuen wollenen Stoffe und Tuche, sowie zum Waschen zertrennter wollener Damenkleider, Mäntel, Shawltücher, Gardinen, Decken u. sämmtlicher Herrenkleider, übernimmt das Aufarbeiten und Dekatiren und Pressen alter Tuche, und versichert bei reeller prompter Arbeit solide Preise.

Photographisches Atelier
von **Adolph Windel,** Rosengarten Nr. 53, 1 Treppe hoch, neben der Rouleaux-Fabrik des Herrn Waffe.

Rüdersdorfer Kalksteine
und Gyps werden auch in diesem Jahre durch mich nach allen Gegenden versandt, und bitte ich um geehrte zahlreiche Bestellungen.
Kalkberge Rüdersdorf.
M. Schramm, Spediteur.

Vermiethungen.

Louisenstraße Nr. 3
ist die 3. Etage nebst Zubehör zu vermiethen.

Wegen Versetzung ist eine herrschaftliche Wohnung mit Blumengarten, mit auch ohne Pferdestall und Remise, Grünhof, Grenzstraße Nr 2, parterre, abzulassen.

Große Wollweberstr. Nr. 46 in der 2. Etage ist eine Stube nebst Kammer und Alkoven, mit auch ohne Möbel, zu vermiethen.

Roßmarkt Nr. 4 ist 2 Treppen hoch eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1. April d. J. zu vermiethen.

Der Theodor Schmidt'sche Laden, Breitestr. Nr. 17, ist zum 1. April zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Wirthschafterinnen und herrschaftliche Köchinnen werden empfohlen durch Dannehl, Splittstr. 4.

In Pommern, der Uckermark, der Neumark und Westpreußen werden tüchtige Agenten für den Verkauf eines der Landwirthschaft sehr wichtigen Artikels, der bereits eingeführt ist und auch viel gekauft wird, gesucht. Solide und fleißige Leute, die namentlich eine große Bekanntschaft unter den Landleuten haben, können sich einen anständigen Nebenverdienst zusichern und wollen Ihre Bewerbungen in frankirten Briefen mit Angabe Ihrer Verhältnisse an die Expedition dieser Zeitung unter **N. T. 75** adressiren und sich schleunigst melden.

Eine moralische, erfahrene Wirthschafterin, die namentlich mit der Milchwirthschaft Bescheid weiß, kann zum 1. April c. auf einem mittlern Landgute in der Nähe Stettins in Kondition treten. Nähere Bedingungen in Stettin, Lastadie 43, 1 Tr., zu erfragen.

Ein junges Mädchen,
Tochter achtbarer Eltern, in allen weiblichen Handarbeiten sehr geübt, sucht so bald als möglich, hier oder nach außerhalb eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder bei einer ältlichen Dame.

Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohes Gehalt gesehen.

Gefällige Adressen sub A. E. No. 4 werden durch die Expedition der Stettiner Zeitung erbeten.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage, den 20. Februar c. werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Konrektor Villaret, um 8¾ U.
Herr Konsistor.-Rath Küper, um 10½ U.
Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.
Herr Candidat Winkler, um 6 U.
Am Dienstag, den 22. Februar, Abends 6 Uhr, Bibelstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann, um 1¾ Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.

Neu-Torney im Schulhause:
Herr Prediger Hildebrandt.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger Dr. Fischer um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Friedrichs um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 Uhr. (Jugend-Gottesdienst.)
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In Grabow:
Herr Superintendent Hasper, um 10 U.

In der St. Gertrud-Kirche.
Herr Pastor Spohn, um 9½ U.
Herr Prediger Mehring, um 6 U. Abends.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Mehring.

Im Gertrud-Stift:
Herr Prediger Mehring Mittwoch Abends 7 Uhr.

Aufgeboten

am Sonntag den 13. Februar c. zum ersten Male.

In der Schloß-Kirche:
Der Malergehülfe Wilhelm Friedrich August Jagelow mit Auguste Friederike Henriette Massow hier.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Franz Benno Klempe, Malermeister mit Jungfrau Auguste Louise Marie Mittelhausen hier.

Gustav Heinrich Robert Freyer, Bodenmeister, mit Jungfrau Emma Dorothea Maria Havenstein hier.

Ferdinand Schlesinger, Maurergeselle, mit Frau Johanne Wilhelmine Ulrike, geb. Salowsky, Wittwe des Arbeitsmanns Ludwig Backmeister hier.

In der Johannis-Kirche:
Herr Carl Gustav Meißner, Kaufmann hier und Jungfrau Emma Therese Josephine de Candido zu Paris.

Herr Joseph Marie Renaud, Hutmacher hier und Jungfrau Ernestine Wilhelmine Schlink hier.

Wilhelm Robert Wernicke, Klemnergeselle hier und Theodore Rosette Mathilde Schultz hier.

In der Peters- und Paulskirche.
Der Hauszimmergeselle Wilhelm Schröder in Grabow mit Auguste Wilhelmine Louise Spörk in Grabow.

Der Bäckermeister Wilhelm Friedrich Schultz in Stolzenhagen mit Jungfrau Auguste Emilie Caroline Kuckbahn in Grabow.

Wittwer Karl Friedrich Wilhelm Petermann hier mit Caroline Friederike Wilhelmine Lenz in Friedrichswalde.

Der Tischlermeister Herr Franz Heinrich Racke, Wittwer, zu Kupfermühl, mit Marie Sophie Beate Lauper, daselbst.

Der Tischlermeister Ernst Friedrich Gottlieb Schmiedeberg, Wittwer zu Grabow mit Frau Caroline Wilhelmine Döring geb. Hopp zu Bredow.

Der Schlossergeselle George Conrad Olsen zu Bredow mit Sophie Louise Caroline Waldemann in Bredow.

Der Fabrikarbeiter Daniel Friedrich Schultz in Bredow mit Jungfrau Justine Wilhelmine Friederike Salzwedel in Darz.

In der St. Gertrud-Kirche:
Martin Gottfried Wüst, Arbeiter hier mit Amalie Wilhelmine Henriette Voß hier.

Gestorben

vom 12. bis incl 18. Februar cr.

12.: Kind des Arb. Becker 3 J. — Viehhalter Neumann 67 J. — Wittwe des Conditor Kühl 63 J. — K. d. Kahnschiffer Neumann 4 M. — 13.: Todtgeb. K. d. Arb. Panzenhagen. — Schneider Franz 62 J. — 14.: K. d. Maurergesellen Nordwig 6 W. — Böttchergeselle Dittmer 47 J. — K. d. Fabrikarb. Rosenow 3 W. — 15.: Stellmacher Wellnitz 45 J. — K. d. Arb. Moldenhauer 2 J. — K. d. Assistent Köpke 1¼ J. — Frau des Part. Mäder 73 J. — Todtgeb. K. d. unverehel. Joh. Mau. — Tochter der Wittwe Rinck 17 J. — K. d. unverehel. Bertha Busch 8 M. — K. d. Arb. Klein. — Unreife Frucht des Arb. Duchow. — 16.: K. d. Stellmacher Feetz 4 J. — Frau des Arb. Duchow. 38 J. — 17.: Wittwe Sinding 47 J. — 18.: Registrator Gutschmidt. — Todtgeb. K. d. unverehel. Auguste Krüger. — Wittwe Warnthün 74 J. — K. d. Zimmergesellen Eisendrath 3 W. — Schlächtermeister Möser 41 J. — K. d. unverehel. Christine Bock 4 W. — Im Krankenhause gestorben: 11.: Matrose Carl Bergmann 22 J. — Arb. Dammer 33 J. — 15.: Unverehel. Auguste Lüdke 20 J.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.